

Leidensankündigung - Lebensankündigung

Predigt am Karfreitag, 14. April 2017 zu Markus 10,32-34

Braunschweiger Friedenskirche - Pastor Dr. Heinrich Christian Rust

Anbetung! Die Doxologie, die Anbetung des Lammes Gottes, ist die angemessene Antwort auf alle Crux des Lebens! Anbetung erhebt uns, sie gibt dem gestutzten und verdutzten Menschenherzen Auftrieb.

Ich freue mich sehr, dass wir seit vielen Jahren auch in unserer freikirchlichen Tradition den Karfreitag neu wahrnehmen und auch feiern. Da holen wir uns Hilfe von den Musikern und denen, die schon vor uns diese unsagbare Passion des Jesus Christus nachempfunden haben. Wir spüren dem Schmerz Gottes nach. Wohlwissend, dass wir in unserer christlichen Existenz, in unserer Nachfolge Christi, niemals nur das Leiden Christi, sondern immer schon den Horizont des gesamten Christusgeschehens im Blick haben. Der Auferstandene ist uns ja begegnet, er hat unserem Leben eine Richtung, eine Mitte gegeben. Er ist unsere Kraft. Durch den Heiligen Geist lebt er jetzt und hier schon in uns. In unserer persönlichen Existenz werden wir Weihnachten, Karfreitag, Ostern, Pfingsten niemals auseinanderreißen können. Da kommen immer alle Feiertage zusammen. So ist es schön, wenn dieser Tag auch den Glanz hat und nicht nur die Melancholie.

Ich kann mich noch gut an die Karfreitage in meiner Kinder- und Jugendzeit erinnern. Sie waren so wie eine „verordnete Traurigkeit“. Ja, sie hatten etwas von dieser „Schwarzgalligkeit“, der Melancholie. Unsere volkswirtschaftlichen Freunde erlebten, wie die schönen Altarbilder zugeklappt wurden und die Kreuze zugehängt wurden. Am Karfreitag durfte und darf man bis heute in den meisten Bundesländern keine Tanzveranstaltungen ausrichten. Wir sprechen vom Karfreitag. Freitag kennen wir, aber was bedeutet „Kar“? „Kar“ kommt aus dem Althochdeutschen und bedeutet so viel wie Kummer bzw. Klage. Und in vielen katholischen und orthodoxen Kirchen geht es an diesem Tag auch nicht so doxologisch zu wie heute an diesem Karfreitagsgottesdienst hier bei uns. Da sind die großen Fürbitten angesagt, da geht es um Buße und um das Stillwerden. Da werden auch keine Glocken geläutet, die ja auch an die Auferstehung erinnern, sondern es wird mit Hölzern gerappelt und geklappert „Komm zur Buße, du Mensch!“-

Wie ist Dein Verhältnis zu Karfreitag, zu diesem Jesus, der geschlagen, angespuckt, gefoltert und gekreuzigt wird? Wird bei Dir im Herzen traurig geklappert oder freudig geläutet? - Nun, einige sind sicher hier, weil sie sich dazu verpflichtet wissen, diesen Gottesdienst mit auszugestalten. Aber innerlich sind sie auf Distanz; ja möglicherweise beklagen sie, dass sie diesen Tag nicht auch so nutzen, wie die Mehrheit der Menschen in unserem Land; eben nur als „Frei-Tag“ –halt ohne „Kar“ aber mit Auto. Es ist ein Reisetag, ein Erholungstag. Ein freier Tag eben!. Da wird weder zur Buße geklappert, noch zur Anbetung geläutet, - Karfreitag wird einfach gefeiert und frei gemacht. Zwar zählen sich in unserem Land etwa 45 Millionen Menschen zu einer der christlichen Kirche, aber in den sonntäglichen Gottesdiensten sind

sonntäglich nur 4,5 % aller Deutschen. Die Mehrheit in unserem Volk begrüßt den freien Tag und das freie Wochenende. Und in manchen Bundesländern haben sich jene bereits durchgesetzt, die keinerlei Beziehung mehr zu diesem christlichen Feiertag haben. „Warum soll es denn heute keine fröhlichen Feten und Feiern mit Tanz geben?“ fragen sie sich. In einer Internet-Diskussion über das Tanzverbot zu Karfreitag drückte das ein christlich nicht gebundener Zeitgenosse so aus: „ Entscheidend ist, dass ich an diesem Tag machen kann, was ich will. Ich habe frei. Die Fragen nach dem Tod und dem Leid in dieser Welt, das Gerede vom Kreuz und die Opferaufrufe verderben mir die Stimmung! Ich bin fit, zahle meine Sozialbeiträge- end oft he story!“

Nun so krass werden es viele Menschen nicht ausdrücken. So manche nehmen den Karfreitag wie ein kulturelles Ereignis, da hört man die schöne Passionsmusik. Aber hat dieser Tag wirklich noch eine Bedeutung für mich, für uns, für unser Land?

(Bild einblenden: Zerstörte Kirche in Alexandria) Und wenn wir dann noch die Nachrichten hören, dass heute der Terror vor den Kirchen nicht haltmacht, dass über 100 Millionen Menschen um ihres christlichen Glaubens willen verfolgt werden, dann möchte man doch lieber ein bisschen auf Distanz zu diesem Jesus gehen , oder? Jesus selber hat es ja seinen Nachfolgern schon vorausgesagt, dass viele ihre Häuser, ihr Hab und Gut und alles verlieren werden, wenn sie ihm nachfolgen. Ohne Leiden kein Leben! Wer will das denn schon?

Leben ja-! Leiden nein, danke! Oder muss es sein? Wird es ohne Leiden, ohne Leidenschaft (Passion) kein Leben geben? **(Bild einblenden: Feuerkreuz)** Ist das Kreuz das einzige Zeichen, das in dieser Welt noch hoffen lässt? Ist es ein Symbol der brennenden, nicht enden wollenden Liebe Gottes zu uns- auch wenn wir im tiefsten Leid sind?

An diesem Karfreitag steht Jesus vor Dir und der sagt: „*Komm, folge mir nach! Geh nicht auf Distanz! Komm! – oder soll ich dich ziehen, soll ich dich ins Leben schieben oder wie lange soll ich Dich noch bitten? Komm!- Meine Leidensankündigung ist eine Lebensankündigung für dich!*“

Leidensankündigung- Lebensankündigung

Ich lese uns eine Passage aus dem Markusevangelium. Jesus hatte zuvor von den Kosten der Nachfolge gesprochen: Er redete aber auch davon, dass man nicht nur verlieren wird, sondern dass man hier und in der zukünftigen Welt hundertfach mehr Leben empfängt, wenn man ihm folgt. Und dann bricht er schnurstracks auf in Richtung Jerusalem, wo sein Kreuz auf ihn wartet. Doch die Jünger folgten ihm in einem Distanzabstand, weil sie Angst hatten.

Evangelium nach Markus- Kapitel 10, 32-34

32 Sie waren aber auf dem Weg und zogen hinauf nach Jerusalem, und Jesus ging ihnen voran, und sie entsetzten sich und folgten ihm mit Bangen. Da nahm er die Zwölf nochmals beiseite und fing an, ihnen zu sagen, was mit ihm geschehen werde:

33 Siehe, wir ziehen hinauf nach Jerusalem, und der Sohn des Menschen wird den obersten Priestern und den Schriftgelehrten ausgeliefert werden; und sie werden ihn zum Tode verurteilen und ihn den Heiden ausliefern;

34 und sie werden ihn verspotten und geißeln und anspucken und ihn töten; und am dritten Tag wird er wiederauferstehen.

Was geschieht hier? Vielleicht lassen wir uns einmal in diese eigentümliche Passage der Nachfolge Jesu heute mithineinnehmen?

1 Entsetzen

„...und sie entsetzten sich und folgten ihm mit Bangen“

Die Jünger waren geschockt und geängstigt. Da gibt es offenbar keine leidensfreie Zone in der Nachfolge Jesu, oder? Wie sehr hatten sie doch gehofft, dass es alles gut werden wird. Sie waren doch Augenzeugen davon, wie dieser Jesus ungezählte Kranke geheilt hat, ja, wie er Tote zum neuen Leben brachte. Sollte das nun für sie und für ihn dabei rauskommen? Jeder, der wachen Sinnes lebt, wird resümieren können, dass es kein Leben ohne Leiden gibt. Aber man muss das Leiden doch nicht auch noch ankündigen, oder doch?

3

Können wir dieses Entsetzen und diese Ängste nachempfinden?

„Was mutet mir Jesus noch zu? Wieviel muss ich noch leiden?“ Wie oft habe ich diese Frage gehört und wie oft habe ich sie selber gestellt!

Warum trifft Dich die Diagnose „ unheilbar“, warum verlierst Du diese gute Arbeitsstelle?

Warum bricht Deine Ehe und Familie auseinander? Ein Gott, der das Leiden ankündigt und nicht behebt, ist der denn noch ein Gott? Ist Gott nicht dazu da, das Leiden zu beenden?

Warum verhungern kleine Kinder im Sudan, in Ostafrika in den Armen ihrer Mütter? Warum fliegen immer noch Bomben und warum lernt die Menschheit so wenig dazu? Warum wird das Leid nicht endlich durchbrochen, gebrochen –oder ist es schon gebrochen?

Fast jeder, der mit Leiden konfrontiert wird, stellt irgendwann auch die Frage nach Gott.

Wenn es einen Gott gibt, warum beendet er nicht alles Leid?

Warum sollen wir dann noch mit diesem Jesus nach Jerusalem in den Tod ziehen? Was ist das für ein Gott, der sich hineinbegibt in eine gottlose Welt?

Mich beeindruckt, wie der evangelische Theologe Dietrich Bonhoeffer in den Tumulten der Naziherrschaft und im Angesicht seiner bevorstehenden Hinrichtung am 9. April 1945 über diesen leidenden Gott nachgedacht hat. Es sprach davon, dass Gott selber wegen und an dieser ungerechten, versklavten Welt leidet.

„Nur der leidende Gott kann helfen!“ (Dietrich Bonhoeffer)

Ja, ich kann nachvollziehen, dass jemand, der um seines Bekenntnisses zu Jesus willen, seinen Tod vor Augen hat, hier nicht nur ein paar lockere Gedanken von sich gibt, sondern eine tiefe und tragende Wahrheit, die sich wie ein Geheimnis anhört. Es geht um genau das Geheimnis, dass dieser Gott sich eben nicht aus einer solchen gottlosen Welt zurückzieht. Er kommt schnurstracks hinein. Er geht mitten auf das Leiden zu. Er ist nicht nur solidarisch mit den Leidenden, sondern sie sollen im Leiden seine Größe erfahren können.

Vielleicht haben die Jünger Jesu es damals nicht wirklich verstanden. Immer wenn Jesus ihnen diesen Weg schon angekündigt hat, - insgesamt berichten die Evangelien von drei solchen Leidensankündigungen- haben die Jünger es zunächst nicht begriffen. Doch Jesus wird nicht müde- er dreht sich um und sieht diese Mannschaft, die mit hängenden Köpfen und fragenden Herzen auf Distanz gehen will. „Kommt, ich will es euch noch einmal klar sagen! Ich will es euch erklären!“ gab er ihnen zu verstehen.

2 Erklärung

„ ...da nahm er die Zwölf nochmals beiseite und fing an, ihnen zu sagen, was mit ihm geschehen werde.“

4

Offenbar war es Jesus wichtig, dass seine Nachfolger es wissen und nochmals hören, dass er leiden und sterben wird. Jesus wusste, dass ein Leben mit und in der Leidenschaft Gottes auch zu Leiden und Verlust in diesem Leben führen würde.

Er beschreibt exakt das, was auf ihn zukommen wird:

Siehe, wir ziehen hinauf nach Jerusalem, und der Sohn des Menschen wird den obersten Priestern und den Schriftgelehrten ausgeliefert werden; und sie werden ihn zum Tode verurteilen und ihn den Heiden ausliefern; und sie werden ihn verspotten und geißeln und anspucken und ihn töten. (Markus 10,33f)

Und auch kurz nachdem er in Jerusalem eingezogen ist, bringt er es nochmals auf den Punkt wenn er sagt:

Die Stunde ist gekommen, dass der Sohn des Menschen verherrlicht werde! Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, so bleibt es allein; wenn es aber stirbt, so bringt es viel Frucht. Wer sein Leben liebt, der wird es verlieren; wer sein Leben in dieser Welt hasst, wird es zum ewigen Leben bewahren.

(Johannes 12,23-24)

Hier hört sich das schon grundsätzlich an, nach dem Motto: Ohne Leiden kein Leben. Ohne Loslassen und Sterben, kein Empfangen und Leben!

Diese „Leidhaftigkeit des Lebens“ (W.Pannenberg) scheint nicht nur eine Lebenserfahrung zu sein, die sich auch in der Weisheitsliteratur unterschiedlicher Kulturen und Religionen niederschlägt, sondern sie ist wie etwas, das typisch für diesen Gott ist. Dadurch, dass er sich hineinbegibt in den Tod, wird er zum Überwinder des Todes. Leiden wird zum Schlüssel des Lebens.

Dieses Prinzip spiegelt sich auch bei seinen Nachfolgerinnen und Nachfolgern wieder. So bekennt Paulus, nachdem er blutüberströmt aus einer Steinigung in Lystra weggeschleift wird, „*dass wir durch viele Leiden (Bedrängnisse) in das Reich Gottes eingehen müssen.*“ (Apg 14,22).

Der Christus zeigt uns nicht nur, dass das Leiden und der Tod nicht das letzte Wort in unserem Leben und in dieser Welt haben, sondern er „geht uns voran“, d.h. er lehrt und zeigt uns, wie wir leiden. Leiden seine Nachfolger denn anders? Fühlen sie die Schmerzen, die Verluste anders, als jene, die ihn nicht kennen?

In unserer Zeit suchen viele Menschen religiöse und spirituelle Orientierung nicht mehr im Christentum, sondern sie suchen Orientierung und Halt in buddhistischen spirituellen Übungen. Der Theologe und Psychologe Michael Utsch summiert es wie folgt:

„*Die zentrale buddhistische Weisheit behauptet, dass das Leben Leiden bedeute, dessen verhängnisvoller Kreislauf durch Geistesschulung beendet werden könne.*“ (M.Utsch) Jedoch ist hier der Mensch gefragt. Er hat nach buddhistischer Sicht das psychologische Potential, sich von persönlichem Leid zu befreien durch sog. achtsamkeitsbasierte Verfahren. Nun will ich nicht infrage stellen, dass ein leidender Mensch zu enormen Leistungen fähig ist, aber als Christen werden wir anders an das Thema Leiden herangeführt. „**Jesus ging ihnen voran**“. Wir erleben und durchleben alles Leiden nicht, indem wir uns auf uns selber konzentrieren oder uns zu einer Leidensbejahung durch Hingabe befähigen, sondern wir haben ein großes Vorbild, wir haben jemanden, der alles Leiden vor uns und mit uns durchleidet: Jesus Christus.

(Bild einblenden: Der Gekreuzigte)

So schauen wir auf den Gekreuzigten. Wir hören ihn am Kreuz. Jedes seiner Worte am Kreuz zeigt uns auf, wie man als Christ leiden und sterben kann, ohne dabei gottlos zu werden in aller Gottlosigkeit dieser Welt.

„**Mich dürstet**“

- **Jesus steht zu seiner Bedürftigkeit.**

„**Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?**“

- **Jesus betet in allem Empfinden der Gottverlassenheit. Gott ist ansprechbar und wird nicht aufgegeben.**

„**Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!**“

- **Jesus wird in seinem Leiden nicht zum Ankläger, sondern zum Vergebenden**

„ Siehe Frau, das ist Sohn! – Siehe, das ist deine Mutter!“

- **Jesus denkt auch in seiner Sterbensstunde nicht nur an sich. Sein Leid macht ihn nicht blind für das Leiden anderer.**

„ Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist! Es ist vollbracht!“

- **Jesus lässt sich vollends in Gottes Hände fallen. Er vollbringt, indem er loslässt.**

Jesus ist uns jedoch nicht nur Vorbild, Vorgänger in allem Leiden. Die Schriften der Bibel sind ebenso klar, wenn sie uns den Grund für sein und alles Leiden beschreiben. Er nahm alle Sünde und Krankheit, alles Leiden dieser Welt auf sich. Er ist das „Lamm Gottes“, das die Sünde der Welt trägt.

Siehe, das ist das Lamm Gottes, welches die Sünde der Welt trägt! (Johannes 1,29)

Karfreitag lädt Dich nicht ein, ein Resilienz-Training mit dem Blick auf das Kreuz zu vollziehen, damit Du das Leiden besser ertragen kannst. Nein, Karfreitag zeigt Dir, warum dieses Leiden ist und dass Du getragen wirst von diesem Gott. Leiden und Tod sind die Folge von Sünde, von Gottlosigkeit des Menschen, der Menschheit. Deshalb musste Christus leiden, weil er diese Gottlosigkeit auf sich genommen hat.

Denn für alle ist er gestorben, damit die welche leben, nicht mehr sich selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferweckt worden ist. (2.Korinther 5,15)

Christus hat diese Gottlosigkeit, diese Leidens-und Todesrealität auch überwunden. Wenn Du immer noch zögerlich nachfolgst, so höre doch auch diesen erstaunlichen Schlusssatz in der Ansprache Jesu, wenn er von der Auferstehung spricht.

3 Erstaunen

„ ... und am dritten Tag wird er wiederauferstehen“

Wir können die Kraft von Karfreitag niemals erfassen, wenn wir die leibhaftige Auferstehung Jesu von Toten leugnen. Es geht nicht nur um eine Leidensankündigung, sondern um eine Lebensankündigung, und zwar um ein Leben von der Qualität der Ewigkeit. Es geht um ein Leben, das mit dem Tod nicht beendet ist.

So wie der Tod Jesu am Kreuz ohne die Auferstehung ohne Kraft und Bedeutung wäre, - allenfalls als eine Art Solidaritätserklärung Gottes mit allen Leidenden aufgefasst werden kann, so ist auch unser Leiden und Sterben ohne die Auferstehung nicht zu deuten.

Was dort am Kreuz geschehen ist und dann am Ostertag bezeugt wird und am Pfingsttag erlebt wird, das ist eben diese brennende Gottesgegenwart in unserem Leben. Wir sind mit unserem Sterben nicht allein. Wir sind nicht allein in den vom Terror zerstörten Kirchen. Wir sind nicht ohne Hoffnung, wenn diese Erde wackelt und sich nicht mehr drehen will.

Begreifen wir doch, dass es sich bei dem Leiden Christi nicht nur um das Leiden eines Vorbildes Jesus aus Nazareth handelt, sondern darum, dass alle Sünde, alle Gottlosigkeit dieser Welt überwunden wird! Karfreitag führt nicht nur zu Melancholie oder Feierlichkeit, sondern zu einer schier unglaublichen, erstaunlichen von Gott selbst gesetzten Realität. **Karfreitag geht nicht nur um die Identifizierung Jesus mit der Sünde dieser Welt, sondern es geht ebenso um die Identifizierung des Menschen mit dem gekreuzigten und auferstandenen Christus.**

Das, was da damals in Jerusalem geschehen ist, das gilt aller Welt, aller Kreatur! Ich erkenne: Ich bin mit Christus gekreuzigt. Ich bin mit Christus auferstanden. Ich werde Teil seines Lebens, so wie er Teil meines Lebens ist. Das mag für den einen oder die andere von uns zu mystisch, zu schwärmerisch oder zu unglaublich klingen. Ja, es ist erstaunlich! Aber genau das ist das Zeugnis des Neuen Testaments. Darum geht es Karfreitag und Ostern.

Wisst ihr nicht, dass wir alle, die wir in Christus Jesus getauft sind, in seinen Tod getauft sind? Wir sind also mit ihm begraben worden durch die Taufe in den Tod, damit gleichwie Christus durch die Herrlichkeit des Vaters aus den Toten auferweckt worden ist, so auch wir in einem neuen Leben wandeln. Denn wenn wir mit ihm eingemacht und ihm gleich geworden sind in seinem Tod, so werden wir ihm auch in der Auferstehung gleich sein....Wenn wir gestorben sind, so glauben wir, dass wir auch mit ihm leben werden. (Römer 6,3-5.8)

7

In diesem Reformations-Jubiläumsjahr denken wir oft an Martin Luther. Er hat dieses erstaunliche Geheimnis des Glaubens brillant und herausfordernd beschrieben: ***Ich finde, dass jener Sünder- nämlich der gekreuzigte Jesus Christus- die Sünden aller Menschen auf sich nimmt, und weiter sonst sehe ich keine Sünde, außer bei ihm. Nachdem dies geschehen ist, ist die ganze Welt gereinigt und erlöst von allen Sünden, also auch befreit vom Tod über allen Übeln....Die wahre Theologie lehrt, dass keine Sünde mehr in der Welt ist, weil Christus, auf den der Vater die Sünden der ganzen Welt geworfen hat, sie an seinen Leibe überwunden, zerstört und getötet hat. (Martin Luther)***

Wem dieses Lutherwort etwas zu extrem und ggf. zu missverständlich formuliert ist, der erfasst das erstaunliche Ausmaß von Karfreitag vielleicht besser durch das Wort vom Paulus:

Denn die Liebe des Christus drängt uns, da wir von diesem überzeugt sind: Wenn einer für alle gestorben ist, so sind sie alle gestorben; und er ist deshalb für alle gestorben, damit die, welche leben, nicht mehr für sich selbst leben, sondern für den, der für sie gestorben und auferstanden ist. (2.Korinther 5,14-15)

Das Geschehen auf Golgatha und zu Ostern hat eine Bedeutung und Wirksamkeit für die gesamte Welt, für alle Menschen, für alle Kreatur. Ja, es mag sein, dass es noch zu viele „anonyme Christen“ gibt, wie es einst Karl Rahner sagte. Da sind Menschen, die wissen gar nicht, welche Kraft in diesem Kreuzesgeschehen liegt. Sie leben immer noch unter der Macht

der Sünde, obwohl diese durch das Blut Jesu gebrochen ist. ER ist auferstanden und hat dem Tod das Genick gebrochen. Durch die Leiden geht es zum Leben, zum ewigen Leben!

Wir merken auch, dass sich uns dieses erstaunliche Geheimnis von Karfreitag und Ostern nicht durch einfaches Nachdenken, durch logisches Abwägen erschließt. Wir brauchen eine Berührung von diesem auferstandenen Herrn selbst. Wir brauchen es, dass er seinen Arm um uns legt und sagt:

Komm doch mit! Komm doch näher! Sei nicht so distanziert! Hab keine Angst! Mein Leiden führt zum Leben. Komm, folge mir!

Wie öffnet sich Karfreitag für uns? Durch die Anbetung? Ja, das ist ein wunderbarer Weg! Durch das Abendmahl? Ja, wir vergegenwärtigen uns den Christus. Wir werden Teil von ihm so wie er Teil von uns wird. Der Tod hat nicht das letzte Wort. Der Terror hat nicht das letzte Wort. Wir lassen uns nicht durch Leiden unter den Teppich dieser Welt kehren. Wir sind mit dem Lebendigen unterwegs. Wie öffnet sich dieses erstaunliche Geheimnis von Karfreitag für uns? Wie kommen wir zu diesem Leben und diesem Licht? Dadurch, dass wir nicht mehr auf Distanz gehen, sondern ihm nachfolgen.

So heißt es in der nun folgenden Arie:

„ Ich folge dir gleichfalls mit freudigen Schritten und lasse dich nicht, mein Leben, mein Licht! Befördere den Lauf und höre nicht auf, selbst an mir zu ziehen, zu schieben, zu bitten!“

Dieser Karfreitag ist eine einzige Bitte an Jesus, dass er nicht aufhört, uns mitzunehmen in sein Leiden und damit auch in sein Leben. „Komm doch mit!“ Amen.